

4.) Zweck. Arme Kinder von verstorbenen oder noch dienenden Soldaten von 7—15 Jahren zu verständigen, guten und christlich-religiösen Landwirthen, Handwertern, Technikern u. dergl. durch Unterricht, Beispiel und Gewöhnung zu Handarbeiten im Garten, Hause und auf dem Felde zu erziehen und körperlich und geistig zu kräftigen.

5.) Ober-Aufsichtsbehörde. Das Kriegs-Ministerium.

6.) Administrationspersonal in loco: 1 Director (zugleich 1ster Lehrer), jetzt J. F. Braun, seit 1823 daselbst als Lehrer angestellt, war früher Schulmeister und Organist in Grünberg bei Dresden; 2 Lehrer, jetzt 1.) Gelpke, seit 1838 angestellt, war früher Privatlehrer in Dresden, 2.) Aug. Ruffig, seit 1839 angestellt, war früher in Naundorf; 1 Hausökonom; 1 Aufseher; 1 Schneider; 1 Krankenpflegerin. Die zum Unterrichte der Kinder in kleinen Handarbeiten besonders commandirten Militär werden nöthigenfalls auch zur Aufsicht mit verwendet.

Das Rittergut wird vom Institute separat durch einen Oekonomie-Inspector administrirt.

7.) Aufnahme und Abgang. Seit 1822 bis Ende 1839 sind im Ganzen

350 Böglinge aufgenommen,  
3 davon im Institute verstorben und  
211 für und zu verschiedenen Berufsarten entlassen und resp. untergebracht worden.

ultio. Decbr. 39 136 Böglinge Bestand.

Anmerk. Die Aufnahme und der Abgang erfolgt Ostern jeden Jahres und entscheidet bei der erstern das Kriegs-Ministerium.

M. August Ferdinand Reh,  
Pastor.

## R a b e n a u,

eins der kleinsten Städtchen Sachsens im Amte Dippoldiswalde und unter dessen Gerichtsbarkeit, 2 starke Stunden südwestl. von Dresden, 1 St. nordöstl. von Charant und 2 kleine Stunden nördl. von Dippoldiswalde, liegt auf dem südlichen Abhange eines 780 Fuß hohen Berges bis zur Delsebach herab, die sich um denselben schlängelt und nahe bei der Rabenauer Mühle in die rote Weiseritz mündet. Schwerlich dürfte sich der Name von der ehemaligen Lage der Häuser, die in Gestalt eines Rechens (— bei den Sorben-Wenden Rahnu oder Rabnem genannt —) gebaut gewesen sein sollen, wovon sich jetzt wenigstens nicht die geringste Spur mehr vorfindet, eben so wenig her ableiten lassen als von den Felsklippen, welche, schon entfernt vom Orte in dem Weiseritzthale wie Ranken eines Rechens hängen. Natürlicher und der Benennung anderer Orte analoger (Falkenau — Löbau — Oberau) möchte sich wohl der Name von den Raben herschreiben, welche, ob auch die nächste Umgegend zum Theil entwaldet ist, sich noch immer zahlreich in der Nähe aufhalten. Dafür spricht auch noch, daß nicht bloß das hiesige Gerichtssiegel von Alters her einen Raben mit gespaltener oder offener Schnabel und mit zum Schlagen oder Fliegen fertigen, halb ausgespannten Flügeln führt, sondern auch auf der Kirchturmspitze ein die Flügel ausbreitender Rabe zu sehen ist. — Das Städtchen verdankt seine Entstehung ohne Zweifel dem ehemaligen hiesigen Schlosse, dessen Herrschaft sich ziemlich weit, z. B. über die benachbarten Ortschaften Ekersdorf, Obernaundorf, Börnchen, Wilmsdorf, Possendorf, Haynchen und Delsa erstreckte. Die Erbauung aber dieses ehemaligen berühmten Schlosses ist unbekannt. Nach einem Document vom 6. April 1300 hat der Burggraf Otto V. v. Dohna das Schloß mit Stadt Rabino we mit seiner Gemahlin Gertrudis als Mitgift erhalten, und nach einem andern Documente vom 19. Juli 1312 werden von dem Burggrafen Otto verschiedene, zur Herrschaft Rabenau gehörige, Dörfer dem Kloster Celle geeignet und verschrieben. Als dessen Nachkomme wird 1366 Jasko oder Jeschke zu Rabenau genannt, der bekanntlich mit dem Markgrafen Wilhelm in Handel kam, so daß die Feste Dohna 1402 ganz geschleift wurde und gewiß auch das damalige Schloß Rabenau manche Veränderung erfuhr. Die Herrschaft ging

nun auf den Markgrafen Wilhelm über. Noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts soll Georg v. Miltitz auf Miltitz mit derselben beliehen worden seyn. 1501 ging die Lehn unter Herzog Georg auf Georg Sigismund v. Miltitz über. Hier wurde auch Carl v. Miltitz, der nachherige päpstl. Kammerherr, Canonicus zu Mainz, Trier und Meissen, Ueberbringer (1518—1519) der goldenen Rose an Churfürst Friedrich dem Weisen, geboren. Von Heinrich v. Miltitz kaufte 1565 der Churfürst August die Herrschaft Rabenau; derselbe schlug es zu dem neu gebildeten Amte Dippoldiswalde, dismembrierte es auch großen Theils und belieh noch in demselben Jahre mit Schloß und Vorwerk zu Rabenau einen Matthias Hopfenberger. Unterthanen hatte sonach damals das Schloß nicht mehr. Johann Georg ertheilte erst 1672 u. 75 seinem Kammerdiener Krauß die Erbgerichte über 16 Häuser am Delsebache, (die Wassergemeinde deswegen nachher genannt) deren Anzahl durch Anbau auf herrschaftlichem Grund und Boden sich vergrößerte und bis auf 35 angewachsen ist, über welche aber 1834 die Gerichtsbarkeit an den Staat wieder abgetreten und dem Königl. Justizamte zu Dippoldiswalde übertragen worden ist. Von dem ehemaligen Schlosse, aus deren Trümmern die Gebäude des jetzigen Freigutes größtentheils hergestellt worden sind, finden sich nur noch einige unbedeutende Ruinen mit einem großen Keller als letztem Reste.

Das Städtchen ging im J. 1639 wahrscheinlich von den Schweden angezündet, in Feuer auf und wurde mit Kirche, Pfarre und Schule ein Aschenhaufen. 1706 Hauptplünderung der Schweden. Auch in den letzten Kriegsjahren hat es viel gelitten. Die Zahl der Häuser von Ober- und Unter-Rabenau ist jetzt 104 und die der Einwohner bei der letzten Volkszählung 1837 656, welche nächst Betreibung kleiner aber guter Landwirtschaft sich größtentheils durch Fertigung von Stuhlgestellen ihren spärlichen Unterhalt verdienen. Uebrigens sind außer einem Revierförster weder Königl. Staatsdiener hier wohnhaft, noch befindet sich eine Fabrik hier. — Die Ortverfassung steht einer Veränderung entgegen.

Bekannt und besucht ist der Rabenauer Grund, der sich von der Rabenauer Mühle an den Windungen der Weiseritz über eine Stunde hinzieht und in dem schönen Bergkessel von Ekersdorf und Heitsberg sich verliert.

Die Kirche zu Rabenau, nach dem Brande 1639 wieder aufgebaut, ist freundlich, aber nicht ausgezeichnet; sie hat 2 Glocken auf ihrem unansehnlichen Thurme; die Kleine von Michael Weinhold 1723 zu Dresden gegossen, worauf der Reim sich findet:

Merk auf, o frommer Christ,  
Wenn diese Glocken klingen;  
So laß auch ihren Klang  
Zugleich in's Herze dringen.

Die große Glocke ist 1773 ebenfalls zu Dresden von Weinhold gegossen.

Die Geistlichen an dieser Kirche seit der Reformation waren: 1.) Onophrius Paschmann 1539—1546, nach Eschdorf. 2.) Joseph Weichselberger (Arinorus). 3.) Joh. Strohbach 1549—52, nach Somsdorf. 4.) Joh. Herd (Hestius) 1552—63, nach Possendorf. 5.) Thomas Göldner, kaum ¼ Jahr hier. 6.) Heinr. Franke 1564, † den 21. Septbr. 1606. 7.) Christoph Hund 1606—1617, nach Döhlen. 8.) Antonius Bodenhäuser 1617—den 26. Novbr. 1673. 9.) M. Moriz Ranisch aus Dresden, 1673—1684, nach Seifersdorf. 10.) M. Andr. Bogler 1684—1690, nach Schlettau. 11.) Salomon Grunauen 1690—1693, nach Gleisberg. 12.) M. Mich. Scheibner 1693—1700, nach Eschdorf. 13.) Benjamin Heinrich Beholdt 1700—† den 2. Mai 1703. 14.) M. Johann David Nicolai 1703—1706, nach Seifersdorf. 15.) Franz Christoph v. Heinrichshoffen 1706—1710, nach Oberdorla. 16.) M. Christoph Blechschmidt 1710, † den 20. März 1712. 17.) M. Christ. Schmidt 1712—1723, nach Eilenburg. 18.) M. Joh. Nicol. Hübschmann 1723—1731. 19.) M. Georg Friedrich Hammer 1731—† den 3. Febr. 1751. 20.) M. Christian Cornelius Weigel 1751—† den 7. April 1762. 21.) M. August Friedr. Schneider 1762—† den 16. Octbr. 1792. 22.) M. Carl Friedrich Stein 1793—† den 25. Febr. 1803. 23.) Carl Friedrich Siegel 1803—1815, nach Mohorn. 24.) Carl Friedrich Göze 1815, erhielt 1835 einen Substituten in Johann Gottlieb Ullmann und wurde nach des Letztern Veretzung als Pfarrer nach Hundshübel 1837